

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgelb.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühren betragen für die kleinstmögliche Formstrecke oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Preises ein gesetzene 15 Pfg., Restlinien 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Abat.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 119.

Sonnabend, den 10. Oktober 1903.

VII. Jahrgang

Bestellungen für das 4. Vierteljahr auf die wöchentlich 3 mal erscheinende „Annaburger Zeitung“

werden fortwährend von allen Postanstalten und Landbriefträgern, unsern Zeitungsboten und von uns selbst angenommen.

Die Expedition.

Locales und Provinziales.

Annaburg. Die letzten Feiertage sind herbeigekommen, nächsten Montag heißt es wieder „zur Schule!“ Da die jetzt zu Ende gehende Zeit der goldenen Freiheit nur drei Wochen umfasste, so ist von einem während der längeren Sommerferien sehr leicht möglichen Verschlingen des Erleuten wohl keine Rede, und da außerdem die vorgeschrittenen, schon recht herbstliche Jahreszeit den Aufenthalt in schülerhaften Räumen schon recht erträglich macht, so werden unsere jungen Patrioten sicherlich als gern wieder zur Schule zurückkehren und das Lernen als hohe Pflicht mit erneuten Kräften und doppeltem Eifer aufnehmen. Lehrern und Schülern wünschen wir drum einen recht glücklichen Schulanfang und guten Erfolg auch für das kommende Winterhalbjahr.

D.-G. (Nachdr. verb.) Veränderung und Wechsel im Leben — nicht Joddr, ob klein oder groß — Drum wirft auch der Kauf dieser Zeiten — fast täglich sie uns in den Schoß. — So ähnet sich zum Glück — Das Wetter, das noch war und kalt, — Wahrscheinlich ist will's nicht behaupten, — Weil vor'ges Mal ich drüber schalt. — Für Huden und Wägelin zu Ende — In wieder der Ferien Ruh, — Zur Abwechslung pilgern mit Eifer — Den Klammern der Schule sie zu. — Und hies, wenn das Raub an den Klammern — Sie zeigt uns in herbstlicher Pracht, — Veränderung wird dann noch für Andre — In mancherlei Weise gebracht. — Raum, das jetzt seit einigen Wochen — Die Luft'ge Kefere zu Sans, — So müssen schon bald aus dem Stadel — Die jungen Reuten hinaus. — Das Handwerkzeug all' sie bei Setz' — Um langsam Schritte nach Pflügen — Zu üben auf längere Zeit. — Verändert hat ferner die Wohnung — Gar mancher an neuen Quartal, — Es wechseln dienstbare Geister — Die Stellung in vielfacher Zahl. — Es wechseln „Gewisse“, ich kanns nicht — Und werd' es auch nimmer verkehren. — Stimmung und Ansicht aus Liebe — In Klammern im Händemdröyn. — Zu „wechself“ jedoch wird genötigt — Ein Jeder nun und in der Hand, — Jetzt da die Saison sich verändert, — Da Herbst sich und Winter gleich fund. — Es kommen die wärmeren Kleider — Am Tag für Tag an die Weh, — Denn mit der stehigen Gewerbe, — Der lustigen, ist es vor'bet. — Doch haben gemüthlich wir uns Alle — Veränderung und Wechsel als Loos, — Drum wirft sie der Kauf und der Fellen — Auf mancherlei Art in den Schoß.

Torgau, 6. Okt. Eine Familientragödie bildet gegenwärtig im benachbarten Südtich das Tagesgespräch. Am Sonntag fand dort nach kurzem Krankenlager der 73jährige, ledige Landwirt Paul Höde. Bei der Leichenschau wurde nun ermittelt, daß Höde nicht auf natürlicher Weise gestorben ist, sondern

sein Tod durch einen Schädelbruch herbeigeführt wurde. Außerdem sollen noch ein Beinbruch, sowie andere schwere Verletzungen konstatiert sein, welche die Vermutung nahelegen, daß der Verlebene infolge von Mißhandlungen aus dem Leben geschieden ist. Soweit bis jetzt in Erfahrung zu bringen war, hat im Söderischen Hause vor etwa 14 Tagen zwischen dem Vater und dem Bruder des Toten einerseits und dem letzteren sich ein erregter Austritt abgespielt. Der Sohn Paul, der geistig etwas beschrankt ist, sollte Gras mähen und forderte seinen Bruder auf, mit ihm zu gehen, was dieser aber aussetzte. Ein Wortwechsel gelangte sich dann berart heftig, daß es schließlich zu einer Schlägerei kam, in deren Verlauf Paul Höde von Vater und Bruder, wie man annimmt, mit einer Hacke mißhandelt worden ist. Die heute konstatierte Schädelfraktur der Stirn dürfte in die Angelegenheit ebenfalls nicht eingreifen.

Torgau, 6. Okt. Ein Veteran in der Volksschullehrerschaft, der Lehrer Schicklitz im nahe Sohlig, ist am 1. Oktober in den Ruhestand getreten. Schicklitz war 43 Jahre im Dienste der Volksschule tätig. Aus Anlaß seines Scheidens fand eine größere Feier statt, welche mit mannigfachen Ehrungen verknüpft war.

Torgau, 5. Okt. (Zum Gedächtnisnis Gneiffenaus.) Die Anbringung einer Gedenktafel am Geburtshause des General-Feldmarschalls Grafen Leibold von Gneiffenau am Markt in Schönbau ist nunmehr gesichert. Zugleich ist auch die Errichtung eines Gedenkdenkmals, welches dem hochverdienten General in ganzer Figur darstellt, ins Auge gefaßt. Nächster Tage bereits wird der Denkmalstein aufgeführt die eingegangenen Modelle begutachten. Die Entwürfe und Einweihung des Denkmals soll nach dem „Torg. Kreisblatt.“ am 2. Juli 1904, dem Gedenktag der glorreichen Erhaltung Kolbergs durch den nachmaligen Feldmarschall Gneiffenau, erfolgen.

Wölsitz, 7. Okt. In tiefe Betrübniß ist die Familie des Gastwirts Kopp hierorts versetzt worden. Gestern trugen auf dem Felde einige Kinder Karstoffelkrank, zusammen und stündeten es an. Das 7 Jahre alte Mädchen des Gastwirts Kopp kam dabei dem Feuer zu nahe und die Kleider der Kleinen gerieten in Brand. Hierbei erlitt das Kind schreckliche Brandwunden; heute morgen wurde es von den entsehligen Qualen durch den Tod erlöst.

Luckenwalde. Ein ungewöhnlicher und unlesbarer Fall zeigte sich Donnerstag in einer Restauration auf der Burg hierorts. Das Pferd eines Jagdwagens stieß jedenfalls zu viel Mut in der Brust und stürzte, tief negebewußt bäumend, mitten in das Lokal hinein, ohne Rücksicht auf Tür und Scherben, bis die ihm der Anprall zerstückt wurde, während der Mauerwerk reichlich herabfiel. Den augenblicklichen Schrecken der Raumsinassen kann man sich ausmalen. Zum Glück ist der ganze Unfall noch glimpflich genug abgelaufen.

Ein Unglücksfall trug sich Sonntag Morgen auf der Station Pöhlen, der „Föhren-Cottbuscher Kreisbahn“ zu. Eine Person wollte den Vorzug nach Schwanitz benutzen, um dort die Kirche zu besuchen. Bei ihrem Eintreffen auf dem Bahnhof hatte die Zug bereits in Bewegung gesetzt. Tragödien verurteilte die Unvorsichtigkeit noch mitkommen, geriet aber unter die Räder, welche über sie hinweggingen, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Eine Liebestragödie fand vor dem Berliner Schwurgericht ihren Abschluß. Der 21 Jahre alte, arbeitsscheue Schuhmacher Laßke hatte auf dem Tanzboden ein 17jähriges Mädchen kennen gelernt. Der Liebestrieb wurde aber von dem Mädchen ein schnelles Ende bereitet und L. rächte sich, indem er auf seine einseitige Geliebte schoß. Die Verlegung war indes nur gering, ebenso die, die L. sich selbst beibrachte. Das Urteil lautete auf 6 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Berlin, 7. Okt. Der zwischen Hoheneide und Spindelmühle verkehrende Postwagen stürzte in das Flußbett der Elbe und wurde vollständig zerschmettert. Ein Passagier wurde schwer verletzt.

Spandau, 7. Okt. Ein hier wohnhafter angeleglicher Kunstschaber Namens Hermann Dallmer wurde in Düsselbors unter dem Verdacht des Mädchenhandels verhaftet.

Auf Grund unwahrer Kinderanzeigen unschuldig verurteilt. Der Gutsherr Krenig in Stendal in der Altmark war im vorigen Jahre wegen Stillschleppens auf Grund von Kinderanzeigen in 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Jetzt wird der Staatsrat, gemeldet, daß sich im Wiedernahmeverfahren ergeben hat, daß die Mädchen aus Furcht unwahre Angaben gemacht haben. K. ist sofort in Freiheit gesetzt worden.

Die gestohlene Elsa Kassel soll, wie das „Ostf. Anz.“ erfahren haben will, bei einer Sonntag, den 4. d. Mts., in Wegeleben gefahrenen Akrobatentrippe gesehen worden sein. Auf Befragen hat das Kind angegeben, daß es nicht zur Truppe gehöre; seine Haare seien gefärbt. Es hörte auch sofort auf den Namen Else. Am Montag soll die Truppe in Hornhausen Vorleistung gegeben haben. — Die Bekätigung der Behauptung, daß es sich wirklich um Else Kassel aus Hannover handelt, bleibt abzuwarten; die Auslieferung einer hohen Belohnung — in diesem Fall betänlich 1000 M. — läßt in manchem Rinde, namentlich bei Zigeunern, das Gedächtnis leben.

Erfurt, 4. Okt. Hier übergab ein unbekanntes Mädchen einem Dienstmann ein Paket zur Verforgung an eine Adresse in der Gartenstraße. Zu spät entdeckte der Dienstmann, daß das Paket ein dreiwertiges Jahre altes Kind enthielt. Da der Adressat nicht ermittelt werden konnte, wurde das Kind der Polizei übergeben.

Wörsch, 30. Sept. Von einem köstlichen Mißverständnis erhält das „Wörscher Tageblatt“ Kenntnis: In einem Dorfe der oberen Saale war Kirchweih. Der Geistliche, zu dessen Parochie der Ort als Filiale gehört, war in Urlaub. Vorforslich hatte er aber den Nachbarn Kollegen gebeten, die Kirchweihpredigt für ihn zu übernehmen. Dieser war selbstverständlich dem Herrn Kollegen gern zu Gefallen und schied kurz vor dem Kirchweihfest an den Schullbänken des Festortes, daß er die Predigt gern übernehmen habe, man möge nur den Talar für ihn mit zur Kirche bringen. Etwas verblüfft teilte der Ortsgeistliche den befreundeten Nachbarn die Sache mit, daß der Herr Pfarrer zwar die Kirchweihpredigt halten wollte, aber gebeten habe den Talar gleich mit in die Kirche zu bringen. Das ist dem doch eine etwas fremde Sache. Man hat den Lehrer des Hauptortes, doch eine Predigt zur Kirchweih vorzusprechen und dieser sagte unentgeltlich zu. Deshalb konnte man dem dienstwilligen Herrn

Geistlichen auch mitteilen, daß für eine Kirchengemeinde predigt gefordert sei und er sich nicht zu bemühen brauche. Der Herr war darüber etwas verunruhigt; als aber der Ortspfarrer aus seinem Urlaub zurückkehrte, klarte es sich bald auf, daß man Talar und Taler verwechselt habe.

Cyrenitz, 2. Okt. Bei dem hiesigen Schuhwarenfabrikanten S. Jungnickel sind vor kurzem ein Paar Radstiefel und ein Paar Lackspangenschuhe angefertigt worden, die für ein Zigeunerpaarpaar bestimmt sind. Die Spangenschuhe trugen große mit Steinen besetzte Schmalenstreifen und waren recht bunt verziert. Das Leder an den Stiefeln und Schuhen sind die massiven, echt goldenen Sporen, die für die Herrenstiefel 350 M., für die Damenstiefel 250 M. kosteten. Die Sporenträger befinden aus Joannismarkt.

Hannover, 5. Okt. Ein Garz wurde neue Erbsen angetroffen worden, die auf Jahre hinaus den Garzer Erbsenbau sichern. Die Erbsen liegen bei Grund und zwar im Kaiser Wilhelm-Stadt und in der Orde Rosenhof.

Wegen Steuerhinterziehung wurde nach der „Post“ der Kaufmann Walzinger aus Dttweiler von der Saarbrücker Strafe kommer zur Zahlung des achtjährigen Betrags der während sechs Jahren hinterzogenen Summe von 26 096 M. verurteilt. Bei der Beurteilung fiel ersparierend ins Gewicht, daß W. selbst Mitglied der Steuereinsparungskommission war.

Der Blüthleiter. Beim Bau des Postgebäudes des kleinen Kreisstädtchens G. war es veräuert worden, einen Blüthleiter anzubringen. Als nach einer Reihe von Jahren ein Antvorschieber des Postamtes in G. bei der Oberpostdirektion die Anbringung eines Blüthleiters auf dem Postgebäude in G. beantragte, erhielt er folgenden Bescheid: Bevor in rubrizierter Sache eine Entscheidung getroffen wird, ist zuvörderst darüber zu berichten, wie oft in den letzten fünf Jahren der Blüth überaupt in G. eingeschlagen hat, und besonders aber darüber, wie oft in der Nähe des Postamtes. . .

St. Bureaukratin. Der bei der Düsselborscher Staatsanwaltschaft beschäftigt gewesene Gerichtsaktuar Otto Franke, der im Laufe dieses Sommers nach verschiedenen Unterschlagungen geschicket, indes bald in Berlin wieder ergreifen worden war, unternahm auf dem Transport nach Düsselbors einen erfolglosen Fluchtversuch. Die Eisenbahnverwaltung in Berlin hatte daraufhin gegen F. eine Geldstrafe von 10 M., wegen unerlaubten Aussteigens während der Fahrt“ festgelegt; der gegen diese Straferfügung eingelegte Einspruch wurde jetzt vom Schöffengericht zurückgewiesen. Der hl. Bureaukratin sieht wieder einmal glänzend da!

Die Schulmaßer-Fachschule zu Siebenlehn eröffnet ihren nächsten Kursus am 12. Oktober. Auch der in diesen Tagen beanbete 4. Reiterkursus ist zu einem erfreulichen Abschluß gelangt. Jeder Teilnehmer erhielt wieder 30 Mark, sowie freie Eisenbahnfahrt und freies Material. Jeder Teilnehmer war viele Teilnehmer erschienen und alle sprachen sich dahin aus, daß die Art solcher Kurse zum Schuhmacherei und der Fachschule nur zum Segen gereichen müsse. Der trefflich eingerichteten Anstalt könne eine weite in Deutschland nicht an die Seite gestellt werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser hat gelegentlich der Befestigung der dort aufgestellten Ehrenkompanien in Rominten den beiden Hauptleuten v. Ploetz (3ter) und Arnold (4ter) als Anerkennung den Orden des 4. Klasse persönlich überreicht.

Wie aus München gemeldet wird, führte im weiteren Verlaufe der Kammerdebatte über die Verstaatlichung der pfälzischen Bahnen, in welcher die Abgeordneten Gehrt, Andree und Richter sich für die Verstaatlichung aussprachen, der Finanzminister Dr. Freyher v. Riedel aus, die Verstaatlichungsfrage sei so wichtig, daß sie mit größter Hube und Mühe behandelt werden müsse. In dem vor 40 Jahren mit den pfälzischen Bahnen geschlossenen Verträge über die eventuelle Verstaatlichung sei eine Reihe schwerer Fragen enthalten, die nicht im Sandstübchen gelöst werden könnten. Die Maß werde von der Regierung nicht leichtsinnig behandelt. Aufgeschoben sei auch hier nicht aufgehoben. Am Mittwoch wurde die Befestigung der Interpellation über die Verstaatlichung der pfälzischen Bahnen beendet. Hierbei wies Ministerpräsident v. Bobenkils nochmals alle Einwände zurück, welche gegen den Aufschub der Verstaatlichung vorgebracht wurden.

Am 15. Oktober d. J. findet auf Veranlassung des Reichsministers des Innern unter den Privatangehörigen Deutschlands eine allgemeine Erhebung durch auszufüllende Fragebogen statt. Zweck dieser Erhebung ist, auf Grund dessen die Vorbereitungen zur Einführung einer Person- und Einkommensteuer-Veränderung der Privatangehörigen auf staatlicher Grundlage erfolgen können. Diese Erhebung erstreckt sich auf alle Privatangehörigen, ganz gleich, in welcher Branche oder welchem Betriebe dieselben tätig sind, ob sie in Handelsgeschäften, im Baugewerbe, in Bergwerken, Mitten oder Fabrikanten jeder Branche, als Betriebs- oder Bureaubeamten, ob in der Land- oder Forstwirtschaft, in Apotheken, bei Rechtsanwältinnen und Notaren, bei staatlichen oder Gemeindebehörden ohne Penfionsberechtigung beschäftigt sind.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat im nationalpolitischen Interesse neue Mittel gewährt zur Bildung ländlicher Fortbildungsschulen in der Provinz Posen.

Der Erzbischof v. Stabilewski in Polen hat verschiedene katholische Pfarrer seiner Diözese angewiesen, zur Kommunikation die deutschen Kinder von den polnischen getrennt zu führen und hat bei jeder auch eine deutsche Ansprache zu halten.

Aus Posen wird geschrieben: In der Buchhandlung von Organowski und Kruener fand hier selbst am Dienstag eine politische Versammlung statt, die sich ausschließlich auf politische Antriebskräfte erstreckte. Beschlagnahmt wurden etwa 300 nationalpolitische Postkarten.

Die sozialdemokratische Parteiverammlung des 2. Berliner Wahlkreises, die mit Spannung erwartet wurde, weil eine große Abrechnung Pabst mit seinen Gegnern vom Dresdenener Parteitag in Aussicht stand, hat

Dienstagabend in der Berliner Buchhandlung stattgefunden. Der Saal war überfüllt, doch wurde von Sturm und Drang in Bebel's Ausführungen wenig zu hören. Dieser temperamentvolle Feuerstich ließ diesmal alle Lebhaftigkeiten beiseite, so daß Abgeordnete und Führer in der Debatte Bebel zurück: „Hörst Du in Dresden so maßvoll sprechen, würde der Bartelag anders verlaufen sein.“ In der ersten Morgenstunde wurde folgender von Sturm eingebrachter Antrag mit großer Mehrheit angenommen: „Die Versammlung erachtet den Parteivorstand, die Unterleitung gegen die Genossen seine, Bernhard, Dr. Braun und Göhre so zu vernachlässigen, daß nach vor dem Landtagswahljahr Klarheit darüber geschaffen wird, ob sie wenigstens die Partei noch länger anzuerkennen.“ Dieser Antrag fand den lebhaftesten Widerspruch Bebel's.

Der preussische Landwirtschaftsminister hat im nationalpolitischen Interesse neue Mittel gewährt zur Bildung ländlicher Fortbildungsschulen in der Provinz Posen.

Die Aufhebung der Spielhölle in Altenberg im neutralen Gebiet von Moresnet wird von belgischen Blättern zu einer Hege gegen Deutschland benutzt. Es äußern sich mehrere angesehenen belgische Zeitungen sehr ungenügend über die Aufhebung der Altenberger Spielgesellschaft und erblicken darin einen Versuch Preußens, das neutrale Territorium zu germanisieren respektive zu annektieren. Der „Nouvelles Belges“ hebt hervor, daß der preussische Kommissar ohne Einverständnis mit dem belgischen Kollegen die Schließung der Spielbank vorgenommen habe, daß weiter der preussische Bürgermeister von Breitsch-Moresnet seit 12 Jahren die Kommunalverwaltung des neutralen Gebietes führe, während er gemäß dem Abereinkommen von 1815 nach Ablauf von 6 Jahren mit dem belgischen Bürgermeister hätte abzuwechseln müssen. Der belgische Regierungsvorstand habe auf Vorhaltungen geantwortet, er würde 25 preussische Gendarmen nach Neutral-Moresnet entsenden, wenn weiteres gespielt werde. Preußen werde das Spiel unter seinen Umständen mehr dulden.

Schweiz-Tagung.

In Segedin wurde am Sonntag-Donnerstag ein Kranz gefunden mit der Aufschrift: „Zweibegehaltene Soldaten Deinem belhnen Anbeken.“ Das Wortkommando ließ den Kranz vornehmen und auf das Stadthaus tragen, wo der Hauptmann der Brigade die Denksprüche des Kranzes vorlas, zurückgab. Der Kranz legte den Kranz unter Abkündigung des stofflichen Denkmal wieder. Radmattler markierte zwei Kompanien Infanterie zum Denkmal und nahmen den Kranz fort. Als die Menge hiergegen protestierte und mit Steinen auf die Soldaten der Kamerade und Fenster von Moresnetwohnungen warf, ging das Militär mehrere Male mit dem Bajonett gegen dieselbe vor. Von der Kamerade wurden nochmals zwei Kompanien abgestellt, welche mit Hilfe der Polizei die Menge, die eine drohende Haltung annahm, mit dem Bajonett auseinandertrieb. Gegen Abend sammelte sich jedoch die Menge wieder in den Straßen an. Eine nach Lausden zählende Menschenmenge warf die Fenster

ein und forderte den Kranz, den das Militär vom stofflichen Denkmal genommen hatte, zurück. Ein Bataillon Infanterie und eine Eskadron Kavallerie rückten aus, säuberten die Umgebung der Kamerade und sperrten sie ab, wobei auch eine Salbe auf die Menge ab, wodurch 5 Personen verunbart wurden. Die Kräftegebungen dauerten in den Abendstunden noch fort.

Ueber den Zweck des Besuchs des Königs Leopold von Belgien in Wien wird gemeldet: Anlaß zur Reise bilden die diplomatischen Verhandlungen über den Komplex, in welchen der König die kontinentalen Staaten zur Unterfertigung gegen die Ansprüche der englischen Regierung gewinnen will. Die gleichen Bemühungen wird König Leopold beim Wiener Hofe machen. Er wünscht durch seinen Besuch am Wiener Hofe eine Unterfertigung im Sinne der diplomatischen Verhandlungen mit England. Der König wird sich vermuthlich zu gleichem Zweck nach Berlin zum Besuche des deutschen Kaisers begeben.

Frankreich.

Die ausländischen Textilarbeiter in Lille verübten den ganzen Tag über in verschiedenen Ortschaften Gewaltthaten. Eine Anzahl Häuser wurden demoliert und mehrere Baracken aufgeführt, die von der Genarmee erst wieder zerstört werden müssen. In den Bäder- und Feilgeräten, Wirtshäusern und sonstigen Geschäften erzwangen die Ruheförder die Herausgabe von Lebensmitteln. In mehreren Orten mußten Dragoner und Genarmen gegen die Menge vorgehen und Fabriken und Geschäftshäuser beschlagnahmen. Eine Kapelle wurde geplündert, Telegraphen-Linien zerstört. Das ganze erste Artekorps wird in Bereitschaft gehalten.

Spanien.

Der König, der am Freitag von San Sebastian in Madrid eintrifft, begibt sich am 16. d. M. nach Zaragoza, um auf Einladung der Stadt an den traditionellen Festen der Jungfrau vom Heiler teilzunehmen. Es verläutet, daß er im November dem König von Portugal einen Besuch abstaten wird. Im nächsten Jahr kommt Don Alfonso nach Berlin.

Türkei.

Als Sühne für die Vergewaltigung einer deutschen Angestellten des unter Leitung des Doktors Nieber Kaifa stehenden Militärhospitals von Gulbana durch drei Soldaten hat der Sultan auf eigenen Antrieb die Eröffnung der neuen Militärstraße in Harbar Nieber für seinen Geburtstag im November zugewagt. Die Schule ist schon lange fertiggestellt, ihre Benutzung wurde aber bisher immer verweigert, weil das Grundstück an den territorialen englischen Friedhof grenzt, der als Zufluchtsort für Injuriedene oder politisch kompromittierte Studierende der Schule benutzt werden könnte. Für Nieber Kaifa, der auch die Direktion dieses Instituts übernimmt, ist die Zusage eine elegante Gemüthung, die seitens des Sultans gar nicht zarter hätte zum Ausdruck kommen können.

Die wachsenden Japaner.

Die Japaner liegen bei uns in dem

Rauf, die begabteste Nation nichteuropäischer Abkunft zu sein, und die großen Fortschritte, die sie während der letzten Jahrzehnte auf allen Gebieten moderner Kultur gemacht haben, sind unbestreitbar. Sie brauchen sich aber mit diesem Ruhm nicht zu begnügen; vielmehr hat einer ihrer Divisionsärzte, Nakamura, auf Grund eines zuverlässigen Materials nachgewiesen, daß die Japaner auch hinsichtlich ihres körperlichen Wachstums in einer Vervollkommnung begriffen sind. Was aus dem fälligen Reichthum zu uns nach Europa kommt, ist für unsere Begriffe gewöhnlich von kleiner oder höchstens mittelgroßer Figur, und wir schließen daraus selbstverständlich auf das ganze Volk. Nun hat aber Nakamura festgestellt können, daß die Körpermaße der Japaner sich in einer Zunahme befinden. Seit elf Jahren hat der Arzt die Ergebnisse der Messungen für den Militärdienst gesammelt, und während dieser Zeit haben sich die Körperlängen der Rekruten durchschnittlich immer weiter erhöht. Die Zahl derjenigen, die 5 Fuß 4 1/2 Zoll und darüber maßen, demnach zur ersten Größenklasse gerechnet wurden, war 1902 erheblich größer als 1892, und auch von der zweiten Größenklasse kamen weit mehr junge Leute zur Stellung, während die der unteren Klassen in der gleichen Zeit verminderten. Falls diese Fortschritt im körperlichen Wachstum nicht gelegentlich einen Verlust an Körpergewicht und Muskelkraft bedeutet, so könnten die Japaner mit diesen Tatsachen sehr zufrieden sein.

Aus aller Welt.

Aus Arab wird gemeldet: Vor ungefähr acht Tagen war aus dem Dorfe Gungakel ein dreißigjähriger Araber namens Josef Schöb verschwunden. Der Vater des Kindes und dessen Gattin fuhren auf dem Gute des Grafen Pallavicini. Der kleine Josef hatte vormittags mit der achtjährigen Victoria Trödt auf einem Kuruzug gespielt. Von dieser Zeit ab wurde er nicht mehr gesehen. Eines Nachts ermachte das kleine Mädchen und weckte ihre Mutter, der sie voll Schrecken mitteilte, daß sie sich vor dem kleinen Schöb fürchte. Die Mutter fragte sie nach dem Grund. Das Mädchen erwiderte, sie habe den Josef Schöb ermordet. Die Mutter glaubte, ihre Tochter liege in Folge der vielen Erörterungen vom Verschwinden des Straßen pöblich von dem Baden befallen worden, und begab sich in der Frühe zum Bürgermeister und zum Gemeindevater, dem sie den Vorfall mitteilte. Das Mädchen gab auf Befragen an, sie habe den Josef, mit dem sie spielte, und der sie reizte, zur Erde gemoren und mit einer Hand am Halse gewürgt, während sie ihm mit der anderen Erde in den Mund stopfte, bis er kein Lebenszeichen mehr gab. Hierauf habe er den Leinwand mit Erde und Kuruzugblättern zugedeckt. Sie gab die Stelle an, wo sie den Leinwand verscharrt habe. Man führte das Mädchen aufs Feld und fand dort wirklich die Leiche des Kindes.

Auf die Ergreifung eines gewissen Charles Prince alias Emil Walsh aus Detroit (Nordamerika) sind 1000 Dollar

Schwer geküßt.

Nach dem Entschliffen.

Roman von Clara Rihman.

„Gehen Sie zu jener Frau Hill!“ kam es flüsternd von Herrn Turners plüschgepolsterten Stuhl, als er Walthers aus dem Zimmer zog. „Sie kann sie nicht sprechen. Gehen Sie.“

„Was soll ich ihr sagen?“ fragte Walthers, ganz bestirrt über das seltsame Benehmen.

„Was Sie wollen; was Sie wollen. Nur halten Sie mich die Person fern.“ Dann kehrte er in das Zimmer zurück und machte leise die Thüre hinter sich zu, denn Fräulein Gemin befand sich bereits in der Halle. Walthers dankte Herrn Turner den Riegel vorziehen zu hören und beugte sich der Dame entgegenzutreten, ehe der Diener einen Mißgriff begehen konnte.

„Herr Turner ist nicht in der Lage, Sie heute abend zu empfangen, Fräulein Gemin“, sagte er mit einer höflichen Verneigung.

„Der hat Sie bevollmächtigt, sich einzufinden, Walthers Hill?“ Sie sprach nicht mit und zornig, sondern im Tone kalter, unheimlicher Entschlossenheit. „Ich verlange eine Unterredung mit Herrn Gilbert Turner. Das er zu Hause ist, weiß ich, denn ich habe ihn durch das Fenster am Feuerstiel gesehen; und ich werde hier bleiben, bis er mir Rede steht, bis er morgen oder in einigen Tagen. Verleihen Sie meine Worte? Ich verlange die Unterredung; ich bitte nicht darum: er weiß am besten, mit welchem Recht.“

Beobachtet ließ sie sich auf einem Stuhl in der Halle nieder. Walthers befand sich in der peinlichsten Verlegenheit. Er sah, daß sie feine Gewaltmittel nicht los werden könne und klopfte in seiner Rathlosigkeit wieder leise an die Thür des Speisemimmers an. Herr Turner ließ ihn vor sich sitzen, ehe den Riegel wieder vor und zog Walthers in die äußerste Fensternische. Frau Turners Aufmerksamkeit

leit war durch das Gepläuber ihres Töchterchens ganz von den Herren abgelenkt.

„Sie hat in der Halle Platz genommen, Herr“, klickerte Walthers, und verdrückt, dort bleiben zu wollen bis sie ihren Zweck erreicht. Ich bin überzeugt, Sie geküßt diese Drohung wirklich auszuführen. Sie sagt, sie verlange die Unterredung als ein Recht.“

„Nein, sie besitzt keinerlei Rechte. Aber — vielleicht ist es besser, wenn ich gleich mit ihr rede und die Sache abmache; sie könnte sonst zudringlich werden. Lassen Sie die Person in den Salon durch Franz führen; Sie aber, Hill, bleiben hier und unterhalten meine Frau.“

„Was giebt es, daß Du mit Herrn Hill so klickerst? Hat jemand nach Dir verlangt, Gilbert?“ fragte Frau Turner, endlich aufmerksam geworden.

„Ja; die Angelegenheit betrifft eigentlich meinen Bruder, aber da die Dame einmal hier ist, will ich Sie nicht abweisen lassen. Ich werde bald wieder hier sein, Julia.“

Fräulein Gemin hatte sich ganz ruhig in den Salon gelassen. Ihre Unterredung mit Herrn Turner dauerte eine volle Stunde. Manchmal wurden die Stimmen, wie im Jorne, so laut, daß sie im unteren Stockwerk vernehmbar waren. Nach einer Weile wurde Frau Turner ungebührlich. Der Thee war serviert, und immer noch erstickte der Hausherr nicht. Endlich hörten sie die Weiden herunterkommen. Gilbert giebt ihr selbst das Geheiß,“ bemerkte Frau Turner.

„Wollen Sie ihm sagen Herr Hill, daß wir mit dem Thee auf ihn warten?“

Walthers trat in die Halle, vrallte aber übermäßig zurück, als er seines Prinzipales ansichtig wurde. Dieser hatte gerade die Thür hinter Fräulein Gemin zugenagelt, und der helle Schein der Hallenlampe fiel auf sein Gesicht. Es war von geistlicher Blässe und zeigte einen Ausdruck namenlosen Entsetzens. Er montete nach einem Stuhle und sank schwer darauf nieder. Walthers eilte an seine Seite. „O Herr, was ist vorgefallen? Sie sind unmöglich!“

Der starke Mann, den sein Stolz bisher aufrecht gehalten, fühlte sich jetzt von Schwäche überwältigt, er lehnte seine Stirn an Walthers Arm und hob zum Schmeigeln mahnend den Finger auf. „Ich habe einen Stoß erhalten, einen Dolchstoß“, flüsterte er. „Haben Sie eine Minute Geduld mit mir, Hill. Die Wunde blutet.“

Walthers wußte wirklich nicht, ob er die Worte buchstäblich nehmen sollte. „Einen Stoß wiederholte er ärgern.“ „Ja hier!“ Er berührte sein Herz. „O wäre ich tot, — wäre ich vor Jahren gestorben — ich oder sie! Warum mußte sie leben — leben, um mir dieses grauliche Unrecht anzuthun?“ klagte er träumerisch, ein grauames Unrecht — mit und den Weinen!“

„Was ist es?“ fragte Walthers unwillkürlich. „Ein Unrecht! Wer hat es gethan?“

„Sie — die Frau, die mich eben verlassen. Sie trägt alle Schuld.“ Er erhob sich und schien nach seinem Gute zu suchen.

„Frau Turner wartet mit dem Thee, Herr.“ bemerkte Walthers bestirrt.

„Thee!“ wiederholte der andere, wie im Fieber sprechend; ich kann heute nicht mehr hineingehen; ich kann sie nicht sehen. Gründen Sie eine Entschuldigun für mich — irgend etwas. Warum hat jene Frau mir dies schreckliche Unrecht zugefügt?“

Er nahm seinen Hut, stürmte hinaus und schlug die Thüre hinter sich zu. Walthers mußte seine ganze Selbstbeherrschung zum Annehmen, um Frau Turner in ruhigem Tone berichten zu können, daß ihr Gatte noch einen nöthigen Besichtigungsgang zu machen habe — er dachte, es könne wohl so sein, wenn er auch seine Gewisheit darüber hatte.

Nach eingekommenem Thee wurde Ellen zu Bett geschickt; Walthers jedoch verweilte noch, auf ausdrückliche Einladung der Dame, ihr noch ein wenig Gesellschaft zu leisten. Frau Turner fühlte sich an jenem Abend lebender als gewöhnlich; sie hatte Walthers herzlich lieb gewonnen und es gewährte ihr einen gewissen Trost, ihre Besorgnisse ihm mitzutheilen.

Belohnung ausgesetzt worden. Der Gesuchte ist dringend befehligt, den künftigen Anaben Alons Willms in Detroit ermordet zu haben; der Flüchtling soll am 15. August d. J. an Bord eines Schiffes von Montreal aus nach Hamburg abgereist sein.

Im galizischen Städtchen Strzeliska Roma bei Bohra entstand am jüdischen Perseusfesttage in der Synagoge auf die Nacht, das im Orte Feuer ausgebrochen ist, eine furchtbare Panik. Hunderte von Frauen, die sich auf der Galerie befanden, stürzten händeringend zum Ausgange im engen Stiegenhaus, wo sie hausweise aufeinanderstießen und die Ausgangstür mit ihren Körpern veremmten. Es mußte, um Raum zu schaffen, eine Zwischenwand im ersten Geschos der Synagoge niedergeissen werden. Auch drang man auf Weibern von außen zu in die Frauenengländer, und es gelang, die nachdrängenden Frauen zu beruhigen. Der herbeigekommene Arzt fand viele zerrutene und ohnmächtige Frauen, bei denen die Wiederbelebungsbemühungen im ersten Stadien wohl Erfolg hatten. Drei Frauen jedoch blieben tot. Vier Frauen sind lebensgefährlich verwundet, viele andere erlitten geringe Verletzungen.

In Joppeburg richtete ein orkanartiger Sturm großen Schaden an, 6 Häuser wurden abgedeckt, Häuser beschädigt, Räume entvurzelt; durch anhaltende Überschwemmung wurde eine sehr große Ueberschwemmung verursacht. Ein ähnliches Unwetter war dort seit 50 Jahren nicht. Man beschätzte Schiffsverluste auf 1000000. In ganz England wütheten heftige Stürme, welche bedeutenden Schaden verursachten. Die telegraphischen Verbindungen sind größtentheils zerstört. Der Dampfverkehr zwischen Frankreich und England kann wegen des hohen Seeganges nur mit großer Mühe aufrecht erhalten werden. Aus viel großer Ueberschwemmungen gemeldet. Auch an der Nordküste von Wales herrscht ein orkanartiger Sturm.

In Fresens wurde auf dem Neubau eines großen städtischen Gebäudes an der Karolstraße ein Gerüst vom Sturme umgerissen, welches die auf denselben arbeitenden Maurer unter sich begrub. Wäher wurden sieben Mann aus dem Trümmern herangezogen, von denen drei tot und vier schwer verletzt sind. Zwei Maurer sollen noch unter den Trümmern liegen. Die Feuerwehre ist mit den Rettungsarbeiten beschäftigt. Die Schwerverletzten wurden nach Anlegung eines Notverbandes nach dem Krankenhause gebracht.

Nachts drangen Diebe in die Stadtkirche zu Oberberg. Sie erbrachen das Tabernakel, zerbrachen und zerbadeten den Altar und die Beuchter und stahlen verschiedene Gegenstände. Die Diebe kauften sich auf 35 000 M.

Im Frenalgebiet hat sich der Winter bereits eingestellt. Es fällt Schnee und herrscht Frost. Auch auf der Rama, einem Nebenflusse der Wolga, erwartet man dies Jahr einen zeitigen Schiffsfahrtschluß. Der Frachtentransport wird auf den Flüssen überall mit großer Hast betrieben. Im Krasnodar sind schon die Hügel der Berge mit großen Schneemassen bedeckt.

Schwer geküßt.

14. Roman von Clara Rheinau.

Der Gehalt ihr Töchterchen bald nutzlos zu wissen, beehrte ihr Schermer Nummer und sie hörte gern auf Walters ermunternde Wort, daß ihr Zustand sich gewiß bald zum Besseren wenden werde.

Als Walter spät am Abend den Heimweg antrat, kam er an einem freien Platz vorüber, der als ein Boulogne in Aussicht genommen war. In der entlegensten Gasse desselben, weit weg von der Straße, schritt ein Mann, wie von Seelenqualen gepöthet, den Hut in der Hand, den Kopf den Wänden pressend, auf und nieder. Walters häßliches Auge durchdrang die Dunkelheit und erkannte in dem einsamen Wanderer — Herrn Gilbert Turner.

6. Kapitel.

Einige Wochen waren vergangen, als Dr. Willis, eines Tages zu seinem Staunen seine Schwestern bei sich eintreten sah. „Du bist es, Luisa?“ rief er erstaunt. „Ein Besuch von Dir ist eine Seltenheit. Du läßt Dich doch nicht läßig.“

„Im Gegentheil; eher etwas besser als gewöhnlich,“ versetzte Frau Turner flüchtig und ihre Hüftbänder aufbindend.

„Und wo ist Ellen, mein kleiner Liebling?“

„Ich habe sie nicht mitgebracht, Robert. Ich kam, um wegen Gilbert ein Wort mit Dir zu reden. Es ist etwas mit ihm nicht in Ordnung und ich kann mir nicht denken was es ist.“

„Gibst Du mir wieder zu viele Gurken gegessen?“ rief der Doktor lachend; „das ist nun einmal keine schwache Seite.“

„Gegessen! Ich wollte, er würde überhaupt etwas essen. Seit wenigstens 14 Tagen — ich glaube noch länger — berührt er kaum eine Speise. Das er krank ist, muß jeder sehen; aber wenn ich ihn frage, behauptet er, ihm sei nichts,

Gerichtshalle.

Vor dem Obergerichtsgericht gelangte eine Verurteilung zur Verhandlung, welcher der Mordappell eines inländischen zur Rede entlassenen Angeklagten von der 3. Kammer des 24. Bezirksregiments in Wittenburg zugrunde liegt. Eines Tages wurde der Angeklagte K. besonders vom Hunger geplagt, ließ voluminöse Magen füllend zu sich nehmen wie das Danabergische Härdern er seine Portionen mit dem kochenden Wasser des 24. Bezirksregiments in Wittenburg zugrunde liegt. Eines Tages wurde der Angeklagte K. besonders vom Hunger geplagt, ließ voluminöse Magen füllend zu sich nehmen wie das Danabergische Härdern er seine Portionen mit dem kochenden Wasser des 24. Bezirksregiments in Wittenburg zugrunde liegt. Eines Tages wurde der Angeklagte K. besonders vom Hunger geplagt, ließ voluminöse Magen füllend zu sich nehmen wie das Danabergische Härdern er seine Portionen mit dem kochenden Wasser des 24. Bezirksregiments in Wittenburg zugrunde liegt.

Hausbesitzerfreuden.

Einem Beitrag zu diesem Thema liefert ein Vorgang, der sich jüngst in Berlin A. zugegetragen haben soll. Darüber wird folgendes berichtet: Ein Herr A., der sich in der verlängerten Kolonnenstraße ein Haus gebaut hat, hatte das zweifelhafte Vergnügen, eine aus Eiche und Kiefer bestehende Wohnung an einen sogenannten „Fünfundzwanziger“ unter der Bedingung der Bräunerrandabzugszahlung zu vermieten. Leider ließ der neue Mieter sich garnicht erst auf Mietzahlung ein, und da alle Mahnungen auf schriftlichem Wege und durch den Hausverwalter kein Gehör fanden, schloß sich der Hauswirt für einige Tage selbst veranlaßt, ihm an einem Morgen seinen Besuch abzugeben. „Was, Mieta bezahlen?“ kam es fast mit Entrüstung aus dem Munde des Geannten.

„Nicht in die Höhe?“ „Ja, dann muß ich Sie ermillern!“ sagte Herr A. „Achten Sie Ihre Sachen und gehen Sie morgen früh Mittag.“ Der Mieter brach in Lachen aus, öffnete die Koffer und rief seiner besseren Hälfte zu, indem er mit dem Namen über die Schulter hinweg auf den Hausbesitzer sagte: „Walter, der sagt, wir sollen gehen.“ „Gehen?“ rief die Gattin. „Der hat wohl 'nen Nagel?“ „Wie gehen wir?“ „Dann werke ich Sie hinaus, und die Sachen bleiben hier,“ entgegnete der Wirt. „Männchen, das laßen Sie man find,“ bemerkte der Mieter fallbählig. „Sie wollen Hauswirt sein und kennen nicht einmal den Geßel? Nicht finden Sie mich nehmen, was ich habe, bringen Sie.“ Der Hauswirt sah sich die Hände, trug er sich zu einer Antwort fassen konnte, trat

ber fallbählig Mieter auf ihn zu und sagte: „Wissen Sie was, Herr A., leben Sie mich 10 Meile, denn ziehe ich heute noch!“ Der A. trat erkaunt einen Schritt zurück. „Zehn Meile wollen Sie obenrein noch von mir haben?“ rief er. „Das wäre ja noch schön!“ „Wenn nicht — denn nicht!“ entgegnete der Mieter gleichgültig. „Bertragen Sie mir, und ehe ich nicht von dem Gericht gezwungen werde, auszugehen, eher gehen wir nicht.“ „Schmeißen Sie mir aber eigenhändig 'nack, jehe ich mit meiner Familie nach dem Zentralhotel und logiere dort auf Ihre Kosten.“

— Der Hauswirt griff in die Tasche und holte die verlangte Summe hervor. „Wong, maden wir!“ sagte der Mieter, „ist ein Mann von Wort.“ Hierauf öffnete er das Fenster und bliff seinen beiden Tungen. „Willen! Anzuß! kommt mal schnell ruff, mir ziehen!“ — Eine Stunde später fuhr ein bedakter Hundewagen von dem Hause des Herrn A. hinweg.

Vermischtes.

In einem französischen Blatte las man vieler Tage: „In der letzten Nummer herstellte ein neuer Hochzeitsbrauch, der wieder einmal einen Beweis liefert für die Genialität der Amerikaner. Die „aristokratischen“ Hochzeiten finden nur noch um Mitternacht statt! Am Abend geht das Brautpaar ins Theater; dann fährt es nach Hause, wo ein lippiges Hochzeitsmahl eingenommen wird. Das Essen dauert bis gegen Mitternacht, worauf das junge Paar, die Brautfräulein, die Ehrennamen und die Gäste sich in die nächstgelegene Kavelle begeben! Hier findet die Trauung statt, die nur einige Minuten dauert; dann geht es zum Tanz, und wenn die Sonne erwaucht, unternehmen man wohl noch eine kleine Automobilfahrt. Im vorigen Monat ließen sich bereits 16 Paare nach dieser neuen Methode trauen.“ Dazu bemerkt der „Matin“: Die Methode ist wahrscheinlich nur für Amerika neu. In Frankreich, besonders in der bretonischen Gegend, ist die Hochzeitsfeier um Mitternacht ein alter Brauch. In Niemes, Bannes, Dülmer usw. kann man oft mitternächtlichen Trauungen beiwohnen, und alles spielt sich so ab, wie es jetzt von Amerika berichtet wird, alles, mit Ausnahme der Automobilfahrt bei Sonnenaufgang. Es gibt — leider! — nichts Neues unter der Sonne!

Die größte Schule in den Vereinigten Staaten und vielleicht auch in der ganzen Welt ist am 22. v. M. in Newport eröffnet worden. Sie ist an der Houston- und Comstockstraße gelegen und bedeckt einen Acre (40 Ar) Flächenraum. Das große Hauptgebäude enthält 87 Klassenzimmer und Spielplätze für 5000 Kinder. Es sind 2 Spielplätze dort, einer auf dem Dach für die Knaben und ein ungünstiger Witterung wird der Hof von hohen Gebäuden benutzt. Es sind ferner Räume da für den Tanz- und Donbersttagsunterricht, eine große Küche für Unterweisung im Kochen, ein Bad- und Wannen, in welchen bei Regenwetter die nassen Oberkleider der Kinder getrocknet werden. Die Schule ist in allen Beziehungen ganz modern

eingerrichtet und weiß u. a. auch 12 „Parlors“ für Lehrer auf.

„Eine neue Krankheit“ verbreitet in der Welt der professionellen Tänzer und besonders in den verschiedenen „corps de ballet“ Furcht und Schrecken. Die Ärzte bezeichnen sie als „Schwübel der Tänzer“, weil nach ihrer Meinung die Krankheit nur eine Folge des Tanzes ist. Die ersten Symptome zeigen sich bald nach dem ersten „pas“; der Tänzer oder die Tänzerin empfindet einen heftigen Schmerz in der Knie. Dann folgt eine starke Entzündung der Kniekapsel und der Kniekehle, und der Kranke befindet sich in einem Zustande, der einengenmaßen der Influenza gleicht und der nicht so schnell eine Besserung erfährt. Die Ärzte haben bis jetzt kein wirksames Mittel gegen die neue Krankheit finden können.

Ein schwager Gemüthsleid. Der Königener Benjamin Bauer hielt vor einigen Tagen in der katholischen Volkshalle zu Mühlberg Vortrag über sein Lebensschicksal, in dem Erhöbere, Wirkung aus ihr und Laute, Sitten seines Stammes, um eine Rolle spielen. Er hat auch in anderen evangelischen Schulen Vorträge gehalten. In der katholischen Schule bezeichnet er sich als römisch-katholischer, in den evangelischen als evangelischer Christ. Seine Frau, eine Deutsch-Österreicherin, erklärte, als man ihr den Schwund vorhielt, daß das „Geschicksliche“ sei. Man wird nach vielen Mitteilungen wissen, was man von dem in Kongressationalismus auftretenden Nege zu halten hat.

Für Geist und Gemüt.

„Aunliche Angst, die ganze Nacht über hat der Schlafmangel nicht nachgelassen. Ich frucht, Herr Doktor, es ist vielleicht am Ende einer Nervenstörung!“

„Dazu fehlt noch die Vorgeschichte.“

Die Angelshwedin.

„Was nicht und schmeißt das reißende Weiß?“

„Zum Abend gebracht die schönsten Fisch, einen goldenen Sommer sie schwingen! Dünste und helle, Sätze und große.“

„Ueber zum Talle sie Angel.“

„Wie trachtet, wie blüht ihr Auge dazu.“

„Es hält einen Engel im Himmel die Flug.“

„Auf der höchsten Alpen Gründe.“

„Glänzen und glücken.“

„Schneehell die weißen.“

„Bühnen aus fremd Land.“

„Das Feuer, es trachtet in düsterem Schrein,“

„Wahrer wohl freige sie Wasser brühen,“

„Doch schmeißt zum Berg, doch wieder.“

„Hört sie das lichte.“

„Fischen, und lichte.“

„Zieht sie ihn auf und nieder.“

„Es sollen die Fischen ihr übers Gehalt,“

„Die Fische und züngeln für goldenen Fisch.“

„Das sind ja die buntesten Fische,“

„Die mit den Fingern,“

„Die mit den Stämmen.“

„Lauterlich mich gelangen.“

„Was beugt sich, was schließt, was irrauel und“

„Was trachtet, was bimmert, was glüht und lüht.“

„Die Geheimnisse, die Frage?“

„Große und kleine,“

„Große und kleine.“

„Nagel zu meinen Fänge.“

„Schnurhülle Ankerung Parthi (in einem Bunde legend),“

„Zuteilen, was heißt das? Hande immer recht!“

„Ja, wenn jemand wohl verlangen für „A“

„Wäre sein Wort, wie ich ihm liegen der Wort.“

„Freiheit,“

„Den Gedanken, die Sie nicht finden.“

„Eine Weltreise konnte ich meinen Beruf nicht ausüben, ich bin Weltreisepilot!“

(Fortsetzung folgt.)

es sei nur meine Einbildung, es scheint ihm lästlich zu sein, wenn ich davon rede. War er schon hier, um Dich zu Rathe zu ziehen?“

„Nein; dies ist das erste, was ich davon höre. Welche Anzeichen bemerkt Du an ihm?“

„Mir scheint es,“ sagte Frau Turner, fast flüchtig, „daß sein Leben mehr im Gemüth seinen Sitz hat. Er ist beständig in nervöser Aufregung und hat das Recht so unruhig, daß er jetzt allein ein lautes Schreien hören, um mich nicht zu hören, wie er laut. Ich fürchte — ich fürchte eine schwere Erkrankung ist im Anzuge. Sein Vater hat wie Du weißt, an —“

„Was! Thorheit! Du bistest Dir in der That viel zu viel ein, Luisa,“ unterbrach sie der Doktor.

Der alte Herr Turner hatte allerdings ein hohes Leben; aber wenn die Anfälle desselben sich bei Gilbert oder Heinrich sich zeigten, so würden sie ohne Zweifel in aller Eile zu mir eilen, und ein Beruhigungsmittel verlangen verlaß Dich darauf, in diesem Punkte sind Deine Besorgnisse unbegründet. Er hat vielleicht zu stark gegessen und sich den Magen verborgen.“

„Robert, sein Leben ist weit ernster Natur,“ versetzte Frau Turner ruhig.

„Seit wann bemerkt Du es, Luisa?“

„Es mögen etwa drei Wochen sein, damals kam spät am Abend eine fremde Dame in unser Haus und bestand darauf mit Gilbert zu sprechen. Sie waren wenigstens eine Stunde im Salon in eifriger, ja heftiger Unterhaltung; dann verzog die Fremde das Haus, und bald nach ihr auch Gilbert — in Geschäften wie Herr Sill sagte.“

„Nun, und was hat die Dame mit Gilbert Unwohlsein zu thun?“

„Bestimmtes weiß ich darüber allerdings nicht. Ellen erzählte eine etwas unklare Geschichte, daß die Dame am Nachmittag zu Fortlers gekommen sei, nachdem sie Heinrich auf der Straße gesehen und ihr Gilbert gesehen hatte. Ein Frau-

Anzeigen. Agent

mit Intasio für erstklassige
Vericherung sofort gesucht.
Offerten unter 100 an die Exped.
d. Bl. erbeten.

Kost u. Logis

für den 2. jungen anständigen Leute.
Wo? zu erf. in d. Exped. d. Bl.

Mein auf der Promenade ge-
legenes Grundstück Nr. 223
mit Vor-, Blumen- und Ob-
stgarten ist auf sogleich oder später
zu verpachten oder zu verkaufen.
Frau Förster Hoffmann.

Frische Sendung

von
Gerstenschrot,
Maisschrot, Grießmehl,
Roggenkleie zc.
ist eingetroffen.

Oscar Müller.

Speisefürbis

zum Einmachen
empfiehlt

Grob's Gärtnerei.

Dr. Sieber's eisenhaltiger

Aepfeltee
wird von vielen Ärzten empfohlen!
Büchel 50 Pfg.
zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Pferde-Decken

empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Schleisschen

Fenchel-Honig-Extrakt,
a Flasche 25 Pf., empfiehlt
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze

Billigste und reellste

Bezugsquelle für

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft
werden, mit allen Daunen per Pfd.
1,40 Mk., nur kleine sortierte mit
allen Daunen per Pfd. 1,75 Mk.,
gut gereinigt mit allen Daunen per
Pfd. 2,75 Mk., besser gereinigt mit
allen Daunen, sehr zart, per Pfd.
3 Mk., versendet geg. Nachn. Nehme,
was nicht gefällt, zurück.

Ernst Gielisch,
Gäusenaustalt
Neu-Trebbin (Dorbruch).

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und
unentgeltlich mit, was mir von jahre-
langen, qualvollen Magen- u. Ver-
dauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hock, Lehrerin, Sachsenhausen
b. Frankfurt a. M.

Glaschandschuhe

für Herren und Damen
schwarz, weiß und farbig
in allen Preislagen
empfiehlt

Carl Quehl, Annaburg.

Wollene Kopftücher,

seidene Herrenhalbtücher
empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Zur Wiesendüngung

empfehlen wir



Thomaschlackenmehl

garantiert rein, ohne jede fremde Beimengung.

Thomaschlackenmehl bildet nach den vorliegenden Urteilen
hervorragender praktischer Landworte das billigste und wirksamste
Wiesendüngungsmittel, dessen Anwendung nicht bloß um das dop-
pelte und dreifache gesteigerte Vermehrung des Ertrages, sondern
auch eine augenfällige Verbesserung der Qualität des Futters be-
dingt. Am vorteilhaftesten streut man es im Herbst, doch kann
es mit gutem Erfolge auch den ganzen Winter hindurch bis Mitte
März angewendet werden.

Thomasphosphatfabriken

Gesellschaft mit beschränkter Haftung
BERLIN.

Die „Sternmarke“ bietet anerkanntermaßen Gewähr
für einwandfreie Fabrikat, und achtet man deshalb bei Bezug be-
sonders darauf, daß die Säcke mit Sternmarke, Gehaltsangabe und
Blombe versehen sind; dieselbe kann ohne Verzug geliefert werden!

Geschäfts-Veränderung.

Meiner geehrten Kundschaft von Annaburg und Umgegend
zur gefl. Nachricht, daß ich mein

Schnitt- und Wollwaren-Geschäft

mit dem 1. October nach dem Hause des
Herrn Tischlermeister Herrn. Winkler, Torgauerstrasse,
verlegt habe. Für das mir bisher bewiesene Wohlwollen bestens
dankend, bitte ich, mir dasselbe auch ferner zu bewahren.

Hochachtungsvoll

Sebast. Schimmeyer.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hochgeehrten Publikum von Annaburg und Umgegend,
sowie meiner werthen Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß sich meine
Wohnung und Laden
im Hause des Herrn Gravenhorst, Torgauerstr.,
befindet.

Hochachtungsvoll

Albert Noack,

Verteter der

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

NB. Teile gleichzeitig mit, daß am 15. d. Mts. ein neuer
Stick-Kursus beginnt und erböte mir schon jetzt Anmeldungen

Für die Herbst- und Winterjaison

bringe dem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend mein
aus reichhaltige angefülltes Lager in



Herren-, Damen- und Kinder- Schuhwaren

zu soliden Preisen
in empfehlende Erinnerung.

Große Auswahl in

Oschater Filzschuhwaren und Gummi-Überschuhen.

Bestellungen nach Maß werden in meiner Werkstatt
in jeder Preislage und sauberster Ausführung angefertigt.

Für **Besohlen** notiere nachstehende Preise:
Herrensohlen und **Abfälle** von Mk. 2.— an,
Damensohlen und **Abfälle** von Mk. 1.50 an,
Kindersohlen und **Abfälle** von 60 Pfg an.
Bei Bedarf um gütigen Zutpruch bittend

Hochachtungsvoll

Wilh. Freidank,

Schuhmachereimer,

Annaburg, Torgauerstr. 23.

Wie erwerbe ich Geld und Reichthum?

Prospekt frei! Vossische Handelstätte Berlin C. 48.

Diftentkarten

fertigt sauber und schnell

H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Nachlaß-Verzeichnisse

sind zu haben in der Exped. d. Blg.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend die
ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts, Goldborgerstr. 69a, als

Schuhmacher

nieder gelassen haben.

Bestellungen nach Maß und Reparaturen werden sauber
und zu löblichen Preisen ausgeführt.

Um gütige Unterstützung meines Unternehmens bittend
Hochachtungsvoll

Paul Linke.

Kleiderstoffe, Unterrockstoffe, Flanelle, Kleider- und Hemden-Barchent

in allen Preislagen empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend die
ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte

im Hause des Herrn Gravenhorst, Torgauerstr.,

eine Beschl-Anstalt

eröffnet habe.

Die Preise stellen sich bei sauberer und dauerhafter Hand-
arbeit wie folgt:

Herrensohlen und **Abfälle** Mk. 2.25,
Damensohlen und **Abfälle** Mk. 1.75,
Kindersohlen und **Abfälle** von Mk. 1.— an.

Mit der Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen
zeichne

Hochachtungsvoll
August Bohm,

Schuhmachereimer.



Ergebirgischer Kräuter-Cognac

von Gebrüder Bretschneider
Niederlehlema i. Sa.,
hergestellt aus feinen aromatischen
Kräuter- und Wurzelstücken, ohne
Zuckerzusatz, ist ein
ganz vorzügliches Vorbeug-
ungsmittel gegen

● Magenleiden, ●
Verdauungsbeschwerden,
Appetitlosigkeit, Kolikanfällen,
Influenza, Tuberkulose zc.

Von vielen Aerzten empfohlen.
Preis pro 1/2 Flasche Mk. 3.—
1.60
In Originalfüllung zu haben in der
Apotheke Annaburg.



Rechnungs-Formulare

hält vorräthig die Buchdruckerei.

Thüringer

Pflaumenmus

2 Pfd. 35 Pfg.

empfiehlt

Oscar Müller.

Blumenzwiebeln

als **Hyazinthen, Tulpen,**
Crocen und **Teilla**

empfiehlt

Grob's Gärtnerei.

Magdeburger

Sauerfohl

empfiehlt

Oscar Müller.

Feinste wohlriechende

Parfüms

empfiehlt die

Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Bürger-

Schützen-Verein.

Montag abends 8 Uhr:

General-

Versammlung.

Wegen der Wichtigkeit der Tages-
ordnung wird um zahlreichen Be-
such ersucht.

Der Vorstand.

Gasthof zur Eisenbahn.

Sonntag, den 11. d. M.

Winterschmaus,

wozu freundlichst einladet

Fr. Lehmann.

Purzien.

Am Sonntag den 11. d. M.

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Lehmann.

Unserem Mitgliede Herrn
Joseph Heberall und
seiner Frau Gemahlin
zur Silberhochzeit noch
nachträglich die herzlichsten
Glück- und Segens-
wünsche!
Der Männer-Turn-
Verein Annaburg.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiss in Annaburg

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, 2. Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verkaufspreis Nr. 582.**



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jesen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäfen. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 119.

Sonnabend, den 10. Oktober 1903.

VII. Jahrg.

Bestellungen für das 4. Vierteljahr auf die wöchentlich 3 mal erscheinende „Annaburger Zeitung“ werden fortwährend von allen Postanstalten und Landbriefträgern, unsern Zeitungsboten und von uns selbst angenommen.

Die Expedition.

Locales und Provinzielles.

Annaburg. Die letzten Ferientage sind herbeigekommen, nächsten Montag heißt es wieder „zur Schule!“ Da die jetzt zu Ende gehende Zeit der goldenen Freiheit nur drei Wochen umfaste, so ist von einem während der längeren Sommerferien sehr leicht möglichen Verschulden des Exerziten wohl keine Rede, und da außerdem die vorgeschrittene, schon recht herblühende Jahreszeit den Ausflüchten in schwümmenden Räumen recht erträglich macht, so werden unsere jungen Ferienkinder sicherlich alle gern wieder zur Schule zurückkehren und das Lernen als hohe Pflicht mit erneuten Kräften und doppeltem Eifer aufnehmen. Lehrern und Schülern wünschen wir drum einen recht glücklichen Schulanfang und guten Erfolg auch für das kommende Winterhalbjahr.

D. G. (Nachr. verb.) Veränderung und Wechsel im Leben — sieht Jeder, ob Klein oder Groß, — Drum wirkt auch der Kauf dieser Zeiten — fast täglich sie uns in den Schoß. — So ähnet sich zum Guten — Das Wetter, das noch war und kalt, — Wahrscheinlich sich will's nicht behaupten, — Weil vor'ges Mal ich drüber schalt, — Für Hüten und Wägeln zu Ende — Ist wieder der Ferien Ruh, — Zur Abwechslung pilgern mit Eifer — Den Räumen der Schule sie zu. — Und hies, wenn das Laub an den Bäumen — Sich zeigt uns in herblicher Pracht, — Veränderung wird dann noch für Andre — In manderlei Weise gebracht. — Staun, daß jetzt seit einigen Wochen — Die Luft ge Weirer zu Haus, — So müssen schon

sein Tod durch einen Schädelbruch herbeigeführt wurde. Außerdem sollen noch ein Beinbruch, sowie andere schwere Verletzungen konstatiert sein, welche die Vermutung nahelegen, daß der Verlorene infolge von Mißhandlungen aus dem Leben geschieden ist. Soweit bis jetzt in Erfahrung zu bringen war, hat im Södelischen Hause vor etwa 14 Tagen zwischen dem Vater und dem Bruder des Toten einerseits und dem letzteren sich ein erregter Aufritt abgespielt. Der Sohn Paul, der gütlich etwas beschränkt ist, sollte Gras mähen und forderte seinen Bruder auf, mit ihm zu gehen, was dieser aber ausfällig. Ein Wortwechsel gestaltete sich dann darauf heftig, daß es schließlich zu einer Schlägerei kam, in deren Verlauf Paul Höhe von Vater und Bruder, wie man annimmt, mit einer Hacke mißhandelt worden ist. Die heute stattfindende Obduktion der Leiche dürfte in die Angelegenheit jedenfalls Licht bringen.

Corsau, 6. Okt. Ein Veteran in der Volksschullehrerschaft, der Lehrer Schicklitz im nahe Södel, ist am 1. Oktober in den Ruhestand getreten. Schicklitz war 43 Jahre im Dienste der Volksschule tätig. Aus Anlaß seines Scheidens fand eine größere Feier statt, welche mit mannigfachen Ehrungen verknüpft war.

Corsau, 5. Okt. (Zum Gedächtnis nis Gneisenau.) Die Anbringung einer Gedenktafel am Geburtshause des General-Feldmarschalls Grafen Neidhardt von Gneisenau am Markt in Schildbau ist nunmehr gesichert. Zugleich ist auch die Errichtung eines Bronzedenkmals, welches den hochverdienten General in ganzer Figur darstellt, ins Auge gefaßt. Nächster Tage bereits wird der Denkmalsauschuß die eingegangenen Modelle begutachten. Die Enthüllung und Einweihung des Denkmals soll nach dem „Torg. Kreisblatt.“ am 2. Juli 1904, dem Gedenktag der glorreichen Erhaltung Kolbergs durch den nachmaligen Feldmarschall Gneisenau, erfolgen.

Södel, 7. Okt. In tiefe Betrübniß ist die Familie des Gastwirts Kopp hierorts versetzt worden. Gestern trugen auf dem Felde einige Kinder Kartoffelkraut, zusammen und änderten es an. Das 7 Jahre alte Mädchen des Gastwirts Kopp kam dabei dem Feuer zu nahe und die Kleider der Kleinen gerieten in Brand. Hierbei erlitt das Kind schreckliche Brandwunden; heute morgen wurde es von den entsehligen Qualen durch den Tod erlöst.

Zuckerswalde. Ein ungewöhnlicher und unglücklicher Fall zeigte sich Donnerstag in einer Melioration auf der Burg hierorts. Das Pferd eines Jagdwagens stülte jedenfalls zu viel Mut in der Brust und stürzte, sich negebend bäumend, mitten in das Eckal hinein, ohne Rücksicht auf Tür und Scheiben, die bei dem Anprall zertrümmert wurden, während der Mann spritz reichlich herabfiel. Den augenblicklichen Schreien der Räumlichkeiten kann man sich ausmalen. Zum Glück ist der ganze Unfall noch glimpflich genug abgelaufen.

— Ein Unglücksfall trat sich Sonntag Morgen auf der Station Pöhlen, der Lübbener-Güterbahn zu. Eine Bauerfrau wollte den Wozgenzug nach Strumpf benutzen, um dort die Kirche zu besuchen. Bei ihrem Eintreten auf den Bahnhof hatte sich der Zug bereits in Bewegung gesetzt. Trotzdem verlor sie die Nerven und noch mitaufgenommen, geriet aber unter die Räder, welche über sie hinweggingen, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Eine Liebestragödie fand vor dem Berliner Schwurgericht ihren Abschluß. Der 21 Jahre alte, arbeitshene Schuhmacher Lohse hatte auf dem Tanzboden ein 17-jähriges Mädchen kennen gelernt. Der Liebschaft wurde aber von dem Mädchen ein schnelles Ende bereitet und L. rächte sich, indem er auf seine einstige Geliebte schob. Die Verletzung war indes nur gering, ebenso die, die L. sich selbst beibrachte. Das Urteil lautete auf 6 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Exerzitur.

Berlin, 7. Okt. Der zwischen Söhren- und Spindelmaße verkehrende Postwagen stülte in das Flußbett der Elbe und wurde vollständig zertrümmert. Ein Passagier wurde schwer verletzt.

Spandau, 7. Okt. Ein hier wohnhafter angeleglicher Kunsthändler Namens Hermann Dallmer wurde in Düsselhof unter dem Verdacht des Mädchenhandels verhaftet.

Auf Grund unwahrer Kinderansagen unschuldig verurteilt. Der Gutsherr Kleinig in Stendal in der Altmark war im vorigen Jahre wegen Eitellichkeitsverbrechens auf Grund von Kinderansagen zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Jetzt wird der Staatsrat, gemeldet, daß sich im Wiederaufnahmeverfahren ergeben hat, daß die Mädchen aus Furcht unwahre Angaben gemacht haben. R. ist sofort in Freiheit gesetzt worden.

Die gefuchte Elfe Kassel soll, wie das „Niederr. Krabl.“ erfahren haben will, bei einer Sonntag, den 4. d. Mts., in Wegeleben gattierenden Akrobatentruppe gesehen worden sein. Auf Verlangen hat das Kind angegeben, daß es nicht zur Truppe gehöre; seine Haare seien gefärbt. Es hörte auch sofort auf den Namen Elfe. Am Montag soll die Truppe in Hornbäumen Vorleistung gegeben haben. — Die Befähigung der Behauptung, daß es sich wirklich um Elfe Kassel aus Hannover handelt, bleibt abzuwarten; die Auslegung einer hohen Befolgung — in diesem Fall bekanntlich 1000 Mk. — läßt in manchem Kinde, namentlich bei Zigeunern, das Gefühl sehen.

Erfurt, 4. Okt. Hier übergab ein unbekanntes Mädchen einem Dienstmann ein Paket zur Verjorgung an eine Adresse in der Gartenstraße. Zu spät entdeckte der Dienstmann, daß das Paket ein dreiwertiges Jahre altes Kind enthielt. Da der Adressat nicht ermittelt werden konnte, wurde das Kind der Polizei übergeben.

Börsch, 30. Sept. Von einem föhlichen Wipserländers erhält das „Börscher Tageblatt“ Kenntnis: In einem Dorfe der oberen Saale war Kirchweih. Der Geistliche, zu dessen Parochie der Ort als Filiale gehört, war in Urlaub. Vorlonglich hatte er aber den Nachbarkollegen gebeten, die Kirchweihpredigt für ihn zu übernehmen. Dieser war selbstverhältnißlich dem Herrn Kollegen gern zu Gefallen und schritt kurz vor dem Kirchweihtag an den Schulstufen des Pfarrortes, daß er die Predigt gern übernommen habe, man möge nur den Zalar für ihn mit zur Kirche bringen. Etwas verläßt teilte der Ortsgemeinliche dem befreundeten Nachbarn die Sache mit, daß der Herr Pfarrer zwar die Kirchweihpredigt halten wollte, aber gebeten habe den Zalar gleich mit in die Kirche zu bringen. Das sei denn doch eine etwas feiner Predigt. Man hat den Lehrer des Pfarrortes, doch eine Predigt zur Kirchweih vorlesen und dieser sagte unentgeltlich zu. Deshalb konnte man dem dienstwilligen Herrn

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpartige Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Geistlichen auch mitteilen, daß für eine Kirmpredigt gefogt sei und er sich nicht zu bemühen brauche. Der Herr war darüber et was verwundert; als aber der Ortspfarrer aus seinem Urlaub zurückkehrte, klarte es sich bald auf, das man Zalar und Zalar verwechselt habe.

Chemnitz, 2. Okt. Bei dem hiesigen Schuhwarenfabrikanten S. Jungnickel sind vor kurzen ein Paar Sackstiefel und ein Paar Sackpantengüß angefertigt worden, die für ein Zigeunerbrautpaar bestimmt sind. Die Spangengüß trugen große mit Steinen besetzte Schuallenstreifen und waren recht dünn verziert. Das Sackstiefel an den Stiefeln und Schuhen sind die massiven, echt goldenen Sporen, die für die Daneschuhe 250 Mk. kosteten. Die Sporen aber bestehen aus Zwanzigmarkstücken.

Hannover, 5. Okt. Im Satz sind neue Eradern angetroffen worden, die auf Jahre hinaus den Satz Erzbauhaus sichern. Die Eradern liegen bei Grund und zwar im Kaiser-Wilhelm-Spahn und in der Straße Kotelow.

Wegen Steuerhinterziehung wurde nach der „Post“ der Kaufmann Walinger aus Ostwiler von der Saarbrücker Strafsammer zur Zahlung des achtsachen Betrags der während sechs Jahren hinterzogenen Summe von 26 000 Mk. verurteilt. Bei der Verurteilung fiel erührender ins Gewicht, daß W. selbst Mitglied der Steuereinschätzungs-kommission war.

Der Bittabteiler. Beim Bau des Postgebäudes des kleinen Kreisstädtchens S. war es verlamt worden, einen Bittabteiler anzubringen. Als nach einer Reihe von Jahren ein Amtsvorsteher des Postamtes in S. bei der Oberpostdirektion die Anbringung eines Bittabteilers auf dem Postgebäude in S. beantragte, erhielt er folgenden Bescheid: Wenn in zukünftiger Sache eine Entscheidung getroffen wird, ist ausdrußbar darüber zu berichten, wie oft in den letzten fünf Jahren der Bitt überhaupt in S. eingeschlagen hat, und besonders aber darüber, wie oft in der Nähe des Postamtes. . . .

St. Zurenkrautins. Der bei der Düsselthorger Staatsanwaltschaft beauftragte gewesene Gerichtsaktuar Otto Franke, der im Laufe dieses Sommers nach verschiedenen Untersuchungen geschickt, indes bald in Berlin wieder ertrogen worden war, unter nahm auf dem Transport nach Düsselthor einen erfolglosen Fingerring. Die Eisenbahnverwaltung in Berlin hatte daraufhin gegen Fr. eine Geldstrafe von 10 Mk. wegen unerlaubten Anstiegens während der Fahrt“ festgesetzt; der gegen diese Strafverfügung eingelegte Einspruch wurde jetzt vom Schöffengericht zurückgewiesen. Der St. Zurenkrautins steht wieder einmal glänzend da!

— Die Schuhmacher-Fachschule zu Siebenlehn eröffnet ihren nächsten Kursus am 12. Oktober. Auch bei in diesen Tagen beendete 4. Wehrkursus ist zu einem erfreulichen Abschluß gelangt. Jeder Teilnehmer erhielt wieder 30 Mark, sowie freie Eisenbahnfahrt und freies Material. Die Abschlußbesieger waren viele Teilnehmer erschienen und alle sprachen sich dahin aus, daß die Art solcher Kurse der Schuhmacherei und der Fachschule nur zum Segen gereichen müsse. Der trefflich eingetragten Anstalt könne eine weite in Deutlichland nicht an die Seite gestellt werden.

